

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 12

Artikel: Die russische Armee im Jahre 1901

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mitreitenden Offizier ausbezahlt; für 1901 bloss noch 7—8 Fr. und doch ist nicht weniger fleissig geritten worden; aber es müsse gespart werden. Das ist ja lobenswert; aber angesichts des Zwecks und angesichts dessen, dass laut Staatsrechnung von 1900 der Kanton an freiwillige Schiessvereine, militärischen Vorunterricht und Kadettenwesen und Militärvereine zusammen über Fr. 50,000. — ausgiebt und dass er zudem unter dem Titel „Militär“ fast Fr. 100,000. — vormacht, hätte der Beitrag eher erhöht als erniedrigt werden dürfen.

Immerhin sei noch erwähnt, dass der Kanton noch gratis zur Verfügung stellte: a) die Stallungen und die Reitbahn; b) in der Kaserne die für die Pferdewärter nötigen Betten.

An obgenannte Kosten zahlte jedes mitreitende Mitglied (inkl. Versicherung) Fr. 30. —; dennoch ergab sich für die Gesellschaft nach Abzug des Staatsbeitrages noch ein Defizit von Fr. 1200. —.

Ich finde nun, eine Ausgabe von Fr. 20. — wäre für den mitreitenden Offizier noch übrig hoch genug, besonders wenn man bedenkt, wie sehr viel anderweitige Ausgaben und Opfer an Zeit ihm in seiner Eigenschaft als Offizier und in seinem Bestreben, seine militärischen Kenntnisse und Fertigkeiten und damit auch die Wehrfähigkeit des Landes zu heben, stetsfort erwachsen.

Eine Reduktion würde ohne Zweifel auch dazu beitragen, die Zahl der Teilnehmer zu vergrössern. (1901 : 70 Offiziere.)

Diese Ermässigung dürfte ganz wohl die Eidgenossenschaft dadurch ermöglichen, dass sie die bestehenden Vorschriften einer entsprechenden Revision unterzöge.

Wie wäre es, wenn z. B. bei der nächsten Budgetberatung einer der zahlreichen Offiziere in der Bundesversammlung sich seiner Kameraden, die keine eigenen Pferde halten können, etwas annähme?

L.

Die russische Armee im Jahre 1901.

Der amtliche „Russische Invalide“ bringt eine Übersicht der Entwicklung der russischen Armee im Jahre 1901, die von hohem Interesse ist, wenn sie auch einige Massnahmen nicht erwähnt, die bestimmte Schlüsse auf bevorstehende Erweiterungen in Europa und in Asien erlauben, wenn sie z. B. die sehr starke Vermehrung der Eisenbahn-Schutztruppen in Ostasien auf 28,300 Mann, 22 Geschütze und die Steigerung des Rekruten-Aufgebotes übersieht. Nachdem 1899 und 1900 eine Erhöhung der Besoldung und eine Beschleunigung der Beförderung der Subalternoffiziere, die nach 4 Jahren in jedem Dienstgrad bis zum Hauptmann 1. Klasse aufzurücken sollen, eingetreten ist, hat man den Befehlshabern der Militärbezirke einen Entwurf für die Beförderung zum Oberstleutnant vorgelegt. Die Beförderung soll zu $\frac{1}{3}$ nach Wahl, zu $\frac{2}{3}$ nach dem Dienstalter er-

folgen. Unbrauchbare sollen beseitigt werden. Zur Hebung der Durchschnittsbildung der Offiziere hat man die Junkerschulen den Kriegsschulen mehr genähert; das erste Jahr des dreijährigen Kursus soll der Allgemeinbildung gewidmet sein, die beiden andern der militärwissenschaftlichen Bildung wie auf den Kriegsschulen. Den Zöglingen der Junkerschulen ist die sofortige Beförderung zum Offizier erschlossen. Weiter sind zu erwähnen die neuen Bestimmungen über die Verheiratung der Offiziere, die dem jetzt in vielen Ehen herrschenden Elend steuern sollen und wonach Offiziere nicht vor 23 Jahren und nicht ohne Nachweis von 1200 Rubeln jährlichen Einkommens, sowie erst nach zweijähriger Zugehörigkeit zum Truppenteil heiraten dürfen. Von grossem Wohlwollen getragen sind auch die neuen Bestimmungen über Beurlaubungen von Offizieren, die diesen gestatten, sich auch ihren eigenen und Familienverhältnissen zu widmen. Für die Militärärzte, deren Gehaltserhöhung erwogen wird, verfügte der Kriegsminister, dass ihnen am Jahresbeginn ein doppelter Monatssold als Gratifikation gegeben werden sollte. Auch hebt der „Invalide“ die Bestrebungen des Kriegsministers hervor, die Schulbildung, die moralische Erziehung und die Religiosität der Mannschaften zu heben und ihnen den Aufenthalt in den Kasernen angenehmer zu gestalten. Den Teilnehmern an der chinesischen Expedition wurden Medaillen und auch Geldbelohnungen verliehen. Die 1901 noch auf chinesischem Boden stehenden russischen Truppen bezeichnet der „Invalide“ als 1., 4., 5. ostsibirische Schützenbrigade (das wären 24 Bataillone, eine Maschinengewehr-Abteilung), Teile der 2., 3., 6. ostsibirischen Schützenbrigade, der 1. und 2. ostsibirischen Artilleriebrigade, der Ussuri-Reiterbrigade, der Ussuri- und Amur-Kosaken. Die 28,300 Mann Eisenbahnschutztruppen mit 22 Geschützen, die allerdings nicht auf den Etat des Kriegsministeriums, sondern im Kapitel „Grenzwachen“ des Finanzministers erscheinen, werden nicht erwähnt. Dass die russische Angabe, man habe nur noch 40,000 Mann in der Mandschurei, wenn man die genannten Schutztruppen zurechnet, nicht stimmen kann, ergibt sich damit von selbst, da die ostsibirischen Formationen Kriegesstärke haben. Auf dem Gebiete der Organisation sind die Angaben des „Invaliden“ auch nicht ganz vollständig. Sie erwähnen nicht die Umwandlung der frühern Cadres des Kavallerie-Ersatzes in Regimenter und Eskadrons, die Verstärkung der beiden ersten Eskadrons jedes Regiments derart, dass sie als Marschkadras sofort mit 80 Rotten ausrücken können, die Schaffung von fünf Maschinengewehr-Abteilungen, davon eine für Ostasien, wo schon drei bestanden, die Umwandlung der beiden Mörserbatterien der ersten ostsibirischen Artilleriebrigaden in leichte, während das Mörsermaterial in Nikolsk-Ussuriski aufbewahrt bleibt und daran weiter exerziert wird, die Errichtung von zwei weitem Kompagnien Festungsartillerie in Wladivostok, die Vermehrung der beiden transkaspischen Eisenbahnbataillone auf je sechs Kompagnien, die Umwandlung der finnischen Truppen in russische. Sie lassen ferner ausser Betracht die Massnahmen zur Sicherstellung einer grössern Anzahl länger dienender Unteroffiziere, die begonnene Umgestaltung der Feldartillerie, bei der die bevorstehende Einführung des dreizölligen Schnellfeuergeschützes (7,62 cm) Modell 1900 angedeutet wird — in Batterien zu 6 Geschützen, 12 Munitionswagen — das Bestehenbleiben der vier sibirischen Infanteriebrigaden, die im Kriege 40 Bataillone liefern, die Eisenbahnbauten, endlich die begonnene Erhöhung der Rottenzahl der Kompagnien auf 64, die 1902 durchgeführt werden soll, die Vorbereitungen zur Schaffung

einer 49. Reserve-Infanteriebrigade und anderes. In Wladikawkas ist 1901 ein neues Kadettenkorps entstanden, der 1900 geschaffene Intendantenkursus wurde in einen solchen von zweijähriger Dauer verwandelt. Um die Truppenführer auch mit den Leistungen und der Verwendung der Artillerie bekannt zu machen, werden Infanterie- und Kavallerie-Generäle und Generalstabschefs auf die Schiessplätze kommandiert. An neuen Reglements sind zu nennen: eine neue Mobilmachungs-Instruktion, zunächst für die Infanterie, ein neues Reglement für die Kommandoführung in festen Plätzen, bemerkenswert ist vor allem auch das neue Reglement für den Felddienst und das Gefecht, das General Dragomirow ausgearbeitet hat. Weiter wären zu erwähnen Erleichterungen für den Dienst der Kosaken und Beihilfen für diese, nicht berücksichtigt wird die Reise des Kriegsministers Kuropatkin in Asien mit ihren Ergebnissen, die namentlich auch eine Steigerung des Etats der Kompagnien der Festungsartillerie und einige Verschiebungen im Turkestan- und Sjemirjetsche-Gebiet umfassen. Was der „Invalide“ berichtet, genügt schon, um dem Kriegsminister das Zeugnis regster Thätigkeit auszustellen; dieser Eindruck wird noch vertieft, wenn man hinzurechnet, was die offiziell-russische Zeitschrift nicht berührt und was wir in grossen Zügen angedeutet haben.

(Kölnische Ztg.)

Taktik und Bewaffnung, von O. v. N. Berlin, Militär-Verlag R. Felix. Preis Fr. 2. 70.

Verfasser sucht die aktuelle Frage zu beantworten, ob die heute allgemein gültigen Ansichten über Verwendung der Truppen im Gefecht der Wirkung der neuen Feuerwaffen entsprechen oder nicht. In gewandter Sprache, klarer Form und logischem Gedankenaufbau führt er den theoretischen Nachweis, dass die jetzige Taktik dem Magazingewehr und den Schnellfeuerkanonen zu wenig Rechnung trägt und der Reform bedarf. Er verwirft die Massentaktik der Infanterie und empfiehlt Verminderung des Mannschaftstandes bei der Mobilmachung auf eine gründlich ausgebildete und mit der erforderlichen Anzahl tüchtiger Führer besetzte Truppe. Für die Artillerie, deren taktische Bedeutung gegenüber früher gestiegen ist, schlägt Verfasser, ohne Verminderung der Geschützzahl im Ganzen, eine beweglichere Einteilung der Batterie zu 4 Geschützen vor. Der absolute Wert der Kavallerie bleibt sich in der Hauptsache gleich.

Sehr lehrreich und tiefen Nachdenkens würdig sind die Ausführungen über Frontangriff und Flankenangriff. Dem Frontangriff ist nur ganz ausnahmsweise entscheidende Bedeutung beizumessen, er ist zum Gelingen des Flankenangriffs notwendig, muss aber in anderer Form angesetzt werden, als dies bisher üblich war. Grundsatz soll sein, unter dem Schutze eines mächtigen Artilleriefeuers mit langen dünnen Schützenlinien, mit auf grossen Abständen folgenden Unterstützungen und Reserven, den Angriff durchzuführen. Beispielsweise soll ein Bataillon unter Vermeidung des Vermischens der Kompagnien in breiter Front vorgehen. Das Bataillon tritt gegenüber den neben einander eingesetzten Kompagnien als taktische Einheit zurück. Das Heranföhren von Massen hinter den Schützenlinien und eine Verdichtung derselben auf mehr Leute, als Platz darin finden, führt zwecklos zu grossen Verlusten. Zum entscheidenden Angriff muss, wo es das Gelände erlaubt, Kavallerie in kleinen Verbänden folgen und nach Erringung der Feuerüberlegenheit rasch in die Stellung einbrechen.

Der Schwerpunkt des Angriffs ist in Flanke und Rücken des Verteidigers zu verlegen. Die Notwendig-

keit, hierbei überraschend aufzutreten, erfordert schnell bewegliche Truppen in ansehnlicherer Stärke. Hierzu sind geeignet: Kavalleriemassen, Artillerie, manövrierefähige und sogar fahrende Infanterie. Für den Aufklärungsdienst im Grossen wird die Kombination von 2 Kavallerie-Regimentern mit 2—3 Batterien und einem, auf besonders hierzu konstruierten Wagen, fahrenden Bataillon empfohlen.

Treffende Erörterungen über Verteidigung, Verfolgung und Rückzug schliessen die Broschüre. Sie beweist überzeugend die Verkehrtheit der gegenwärtig sich überall mehr oder weniger breit machenden Manövermassenstosstaktik. Im Kern der Sache wird man dem Gedankengang des Verfassers gern beipflichten; Meinungsverschiedenheiten in untergeordneten Dingen nehmen der verdienstvollen Arbeit nichts von ihrer Bedeutung.

A. B.

Die Heerführung des Prinzen Friedrich Carl in den Tagen des 14.—16. August 1870. Von Wolfgang Förster, Leutnant im 4. Niederschles. Inf.-Reg. 51. Berlin 1900, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 35.

Ein junger Offizier hat sich hier an ein hohes Thema gewagt, aber mit wachsender Freude folgt man seinen Ausführungen und legt die gut verfasste, unsers Erachtens vollständig gelungene Antwort auf Hönigs „Wahrheit über die Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour“ und „Beiträge zur Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour“ und „Dokumentarisch-kritische Darstellung der Strategie für die Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour“ nicht bei Seite, bevor man sie zu Ende gelesen. Hönig hat ja — neben anerkannten Verdiensten — die merkwürdige Sucht, Heerführern am Zeug herumzuflicken und sie nachträglich zum Teil als ganz mittelmässig, wo nicht gar strafbar darzustellen. So wollte er auch in den drei oben erwähnten Erzeugnissen seines kritischen Geistes dathun, Prinz Friedrich Carl und sein Stabschef General Stiehle hätten in Verkennung der wahren Sachlage mit unverzeihlicher Hartnäckigkeit an ihrer vorgefassten total falschen Meinung, die französische Rheinarmee sei in vollem Rückzug an die Maas und erst dort wieder einzuholen, festgehalten, und wenn nicht Caprivi (als Stabschef des X. Armeekorps) die Situation richtig aufgefasst und darnach seinen Einfluss geltend gemacht hätte, wäre die II. Armee ganz verkehrt geführt gewesen.

Leutnant Förster weist Hönig einen Widerspruch nach dem andern nach, worin sich letzterer bei seiner — man darf wohl sagen — masslosen Kritik verwickelt hat und erklärt selber in viel gewinnenderer, überzeugender Weise, wie das Oberkommando der II. Armee damals vom Feinde annehmen musste, dass er energisch handle und deswegen weiter ausblickend und konsequent das Gros in Richtung Verdun führte, bis sich endlich (am 16. vorm.) das Unerwartete ergab, sein Verbleib westlich Metz.

J. B.

Carte du Théâtre de la guerre Sud-Africaine par le colonel Camille Favre. Echelle 1: 600,000. Georg & Comp. Genf, Basel, Lyon. Preis Fr. 4. —.

Diese neueste Karte des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes zeichnet sich vor Allem durch grosse Deutlichkeit und grosse Genauigkeit aus und bildet daher ein sehr wertvolles Hilfsmittel für denjenigen, welcher die Kriegsereignisse sorgfältig verfolgen will.